

Der Salon.

Beiblatt zur Eilpost für Moden.

N^o 30.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost.

1841.

Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 8. Juli 1841.

Unter den verschiedenen Formen der Roben, die wir neuerdings bemerkt haben, hat besonders etwas unsere Aufmerksamkeit erregt. Dieß war nämlich ein Corsage, das Kermel mit kleinen Coulissen in der Distanz von zwei oder drei Finger Breite hatte. Wir sahen deren auch à la Grecque, doch scheint es, als ob diese Form mehr eine zufällige war und nicht eine feststehende Mode bilden wird. Etwas ganz Allerliebtes, das dem Talente der Madame Thierry, Boulevard Montmartre Nr. 15, Ehre macht, sind die schönen Ueberröcke von doppeltem Foulard mit Passenterie geschmückt und mit glatten und offenen Kermeln. Sie lassen den feinen Mouffelin sehen, welcher zwischen den Passenterieverzierungen sehr schön hervortritt.

Was die Stoffe betrifft, so giebt es im Augenblicke nichts Neues. Immer in Ansehn erhalten sich die einfachen und glacirten Taffetas, die persannes chinées, die gedruckten Foulards mit Brochirung, die Larlatanes, der Mouffelin, die brodirten und brochirten Organdi's, die leichten Seidenzeuge u. s. w. Indessen giebt es eine Art von Stoff, die sich jetzt einer großen Gunst erfreut, welche sie auch verdient: das sind nämlich die façonnirten Stoffe, welche die doublirten Spitzen nachahmen. Die Modelkünstlerinnen verwenden dieses Zeug sehr häufig.

Die Hüte und Capots haben in der letzten Zeit eben so wenig Veränderungen erlitten, als die Roben, doch sind sie wenigstens in den kleinen Details der Wankelmüthigkeit der Mode unterworfen. Die Caprice der Mode, möcht' ich sagen, macht fast täglich einen Zusatz oder eine kleine Abänderung. Am meisten geltend machen sich jetzt die Capots von weißer Seide à double ruche, welche wir bei Madame Leclère, rue de Rivoli Nr. 10, gesehen haben, und die Hüte à l'Anglaise; diese werden mit Rosen oder anderen Blumen verziert. Nicht geringere Beachtung verdienen die Hüte bei Madame Baudry, rue Richelieu Nr. 87, welche sich immer durch Neues und Anmuthiges auszeichnet. Vorzüglich schön sind ihre Capots en angleterre, geschmückt mit kleinen Maraboutspitzen, welche von dem wunderbarsten Effect sind. Die Reisstrohhüte sind mit einer reichen Biplette gefüttert, welche an beiden Seiten durch ein Büschel Reseda oder Jasmin und dergleichen befestigt ist.

Nächstens werde ich Ihnen einiges Ausführlicheres über die Wäsche mittheilen, diesmal genüge es, zu erwähnen, daß Chayron, rue de la paix Nr. 7, in diesem Genre wahr-

haft Bewundernswürdiges leistet. Man ist entzückt von den Broderien, welche seine Taschentücher bedecken. Auch hat er deren von chinesischem Baumbast, was das Feinste in seiner Art ist, was man sich nur denken kann. Aber freilich kann nicht jede Dame dergleichen Taschentücher besitzen, denn sie sind sehr theuer; von der einen Sorte kostet das Duzend 700 Franks.

Paris, den 11. Juli.

Von den ersten Tagen des Frühlings an zieht die vornehme Welt von Paris auf das Land, und wenn die Klänge der Winterconcerte verhallt sind, beginnt der Gesang der Vögel. Demungeachtet ändert Paris wenig seine Physiognomie; das Geräusch, die allgemeine Bewegung dauert fort; die Ausflucht der vielen Familien macht sich nicht sehr bemerklich, denn wir erhalten Ersatz durch die vielen Fremden vom Ausland und aus der Provinz, welche bei uns eintreffen. Und man muß wissen, die Zeit ist vorbei, wo man über die Leute aus der Provinz lächelte. Sie stehen den eingebornen Parisern gleich. Sie besuchen, wie diese, die Modemagazine und kleiden sich geschmackvoll; man sieht sie bei Madame Popelin, rue Vivienne Nr. 41, die neuesten Shawls, Schärpen u. s. w. kaufen; das Haus Gagelin, rue Richelieu Nr. 93, eröffnet für sie seine Fächer, in welchen die schönsten Cachemirs liegen. Seit die Eisenbahnen existiren, ist Paris überall in Frankreich; die Provinzialstädte reichen der Hauptstadt die Hand und können sich ihre Schwestern nennen. Auch sind die Fremden bei uns in der Regel nicht mehr fremd. In Gesellschaften trifft man auch Damen aus der Provinz, die sich durch ihre Kleidung auszeichnen. Urtheilen Sie selbst. Neulich sah ich eine, die einen ganz superben Kopfschmuck hatte; ohne das schöne Haar zu verbergen, vermischte er es auf höchst anmuthige Weise mit englischen Spitzen mit gothischen Dessins, zu denen sich blaue Röschen gesellten. Dazu trug die Dame eine Robe von Mouffelin und ein Mäntelchen von gleichem Stoffe und mit blauer Seide gefüttert. Die jüngste der schönen Fremden hatte eine Robe von grauer und rosa glacirter Seide, einen allerliebsten Cannezout und einen geschmackvollen Strohhut, bei dem man die kunstfertige Hand der Madame Popelin erkannte. Die letztere steht ganz besonders in Gunst bei fremden Damen, welche die Tournüre der Pariserinnen sich aneignen wollen. Bewundern muß man die Schnelligkeit, mit der unsere Modelkünstlerinnen die Toilettegegenstände herstellen. Madame Landrin z. B. ließ neulich zwei Roben von weißem Pekin, mit englischer Spitze garnirt, welche noch an demselben Tage getragen werden sollten, in drei Stunden anfertigen.